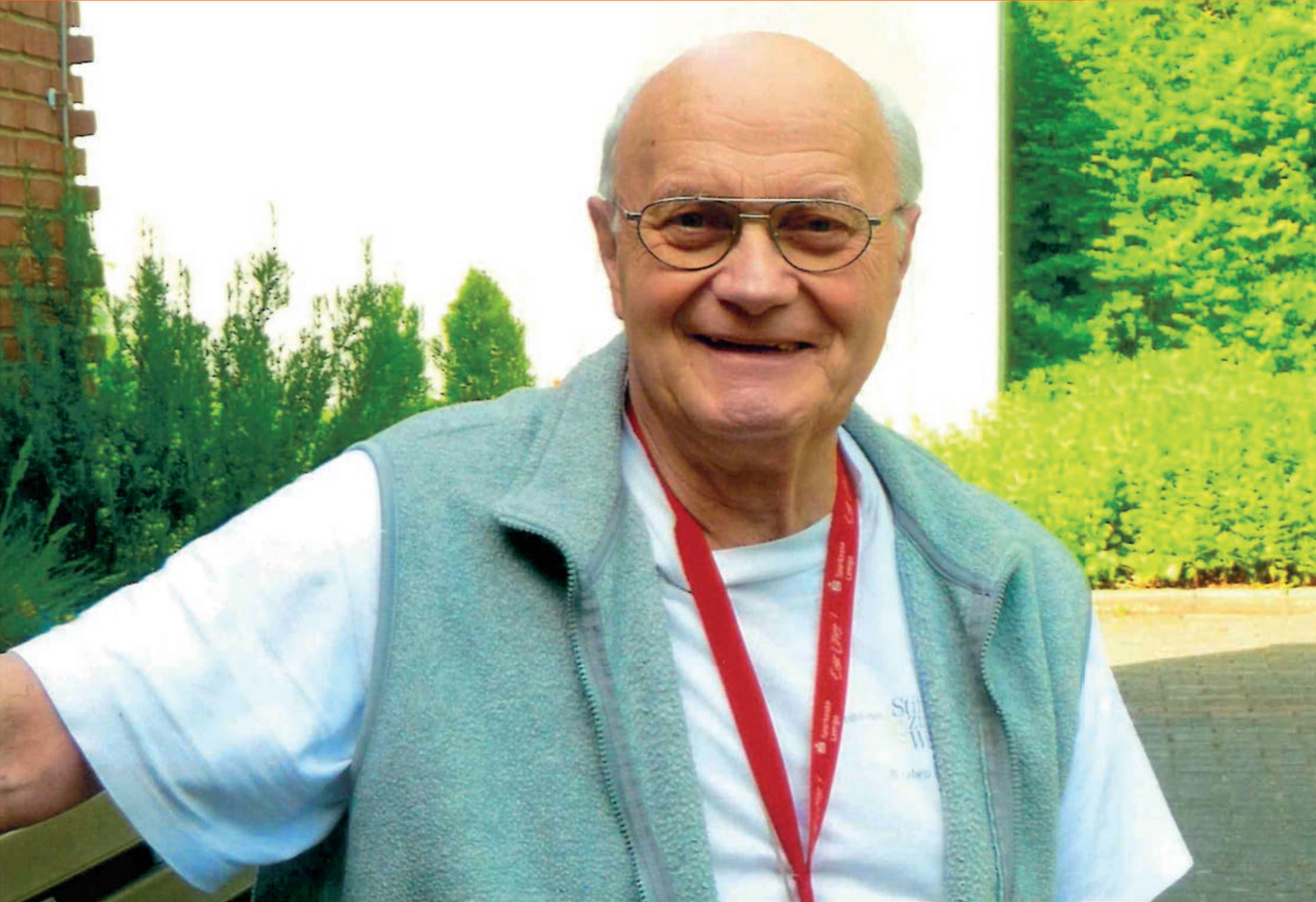




aus dem Inhalt Stift zu Wüsten:

**Unsere Pflegeausbildungen
im Stift – Königsklasse**

Seite 8-10

**Vom Irak übers Kirchenasyl
zum Stift**

Seite 12-13

Rückblicke

Seite 4

aus dem Inhalt Stift Schötmar:

Rückblicke

Seite 14

Klaus Jäger

*Der lange Weg
zur Berufung*

Seite 6-7



Stift
zu Wüsten



Stift
Schötmar



Besuchen Sie uns
auf Facebook unter:

www.facebook.com/diestiftler

Frühlingserwachen!

*„Gedrücktheit, winterlicher Frust,
sind wie der Schnee zerronnen.
Der Kreislauf der Natur hat just
sein Werk erneut begonnen.“*

*Auszug aus dem Gedicht „Frühling im
Kreislauf der Natur“ von Poldi Lembcke.*

Liebe Leserinnen und Leser,
die Tage werden länger, die Sonne
zeigt sich immer öfter, es wird
wieder wärmer und die Natur
blüht auf. Der Frühling ist da!
Spüren Sie es auch? Die Laune

steigt mit jedem Tag und wir sind
voller Tatendrang.

Die Zeit ist reif für Spaziergänge
und einen Aufenthalt in der wun-
derschönen Natur des Stiftsparks
oder des idyllischen Innenhofes
im Stift Schötmar.

In dieser Ausgabe des Stiftlers
erfahren Sie z. B. auf den Seiten
12 und 13, wie unsere Mitarbei-
terin Hanan Al-Azzawi den schwe-
ren Weg über ihre Flucht, ihr
Kirchenasyl im Pfarrhaus Berg-
kirchen und unterstützt durch
unsere Pfarrerin Conny Wentz und
Ihren Partner Peter Homburg den

Weg zu uns ins Stift gefunden hat.
Zudem erwartet Sie ein Interview
mit unserem langjährigen Bewoh-
ner und Stiftler Klaus Jäger auf
den Seiten 6 und 7 und noch viele
weitere spannende Berichte aus
dem Stift zu Wüsten und dem Stift
Schötmar.

Viel Spaß beim Lesen dieser
Ausgabe (bei Gelegenheit in der
Sonne ☺).

Viele Grüße –

Ihr Stiftler-Redaktionsteam



Inhalt

■ In eigener Sache	2
■ Andacht	3
■ Stift zu Wüsten – Rückblicke	4
■ 25-jähriges Dienstjubiläum Janine Tölke	5
■ Klaus Jäger – Der lange Weg zur Berufung	6-7
■ Unsere Pflegeausbildungen im Stift – Königsklasse	8-10
■ 40-jähriges Dienstjubiläum Sabine Stutterheim	11
■ Hanan Al-Azzawi: Vom Irak übers Kirchenasyl ins Stift	12-13
■ Stift Schötmar – Rückblicke	14
■ Safety first!	15
■ Spendenaufruf	15
■ Stiftsseminar	16

Impressum

Herausgeber:

Ev. Stift zu Wüsten
und Stift Schötmar gGmbH
Langenbergstraße 14
32108 Bad Salzuflen
Telefon: (05222) 397-0
Telefax: (05222) 397-99 99
email: info@stiftler.de
Internet: www.stiftler.de

Erscheinungsweise:

halbjährlich im Mai und November

Auflage:

2.600 Exemplare

Redaktion:

Christina Dolls, Christoph Fritsche,
Claudia Schmidt, Anja Sander,
Petra Hilgenböcker

Gesamtherstellung:

b.quadrart | Grafikdesign Bianca Brokmeier

Konto Förderverein:

Sparkasse Lemgo,
IBAN: DE78 4825 0110 0007 1691 05
BIC: WELADED1LEM

Warum beziehen Sie diese Zeitschrift?

Zurzeit beziehen Sie zwei Mal im Jahr unsere Hauszeitschrift „Der Stiftler“, da wir Ihre Kontaktdaten in unserem System gespeichert haben. Aufgrund der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), sind wir dazu verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie jederzeit den Bezug dieser Zeitschrift widerrufen können. Sollten Sie also kein Interesse haben, den Stiftler weiterhin per Post zu beziehen, bitten wir Sie, uns dies kurz per Post, Telefax oder email mitzuteilen.

Post: Ev. Stift zu Wüsten, Langenbergstraße 14, 32108 Bad Salzuflen · Telefax: (05222) 397-99 99 · email: datenschutz@stiftler.de

Sollten wir keine Rückmeldung von Ihnen erhalten, werden wir Ihnen weiterhin unsere Zeitschrift „Der Stiftler“ zukommen lassen.

Noch ein kurzer Hinweis: Die aktuellen Ausgaben sowie ein Archiv der Zeitschrift „Der Stiftler“ finden Sie auch auf unseren Homepages: www.stiftler.de und www.stift-schoetmar.de

Unsere Datenschutzhinweise finden Sie unter <https://www.stiftler.de/datenschutz/datenschutz.html>





Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Angehörige und Freunde des Ev. Stiftes!

„Bei Dir, GOTT bin ich zuhause. Das ist mein Glück“. So lautete das Motto des Gottesdienstes anlässlich unseres 142. Stiftungsjubiläums. Und wir nahmen uns diesmal einen Märchenhelden zum Vorbild: Hans im Glück. Er startet mit einem Goldklumpen als Arbeitslohn und zieht fröhlich damit Richtung Heimat. Unterwegs tauscht er etliche Male (Pferd-> Kuh-> Schwein-> Gans-> Wetzstein) und zu guter Letzt plumpsen ihm die Steine in den Brunnen und er springt fröhlich nach Hause, frei und ledig aller Lasten. Ich finde das Märchen wunderbar und den Glauben stärkend und sehe viele Parallelen zu Lebensgeschichten von Menschen im Umfeld des Stiftes. Leben ist Arbeit und wohl dem, der für seine Arbeit belohnt wird und deren Mühe wertgeschätzt wird. Vielleicht mit dem Häuschen mit Garten, mit einer Wohnung, die wir schön eingerichtet haben, mit einer Familie, mit einer Reise, die wir machen können, einem Urlaub... Doch diese Zeit geht vorbei. Es kommt die Zeit, in der wir alt werden. Dann beginnt das Tauschen. Das Haus mit Garten wird auf einmal viel zu schwer! Es macht

Mühe, das alles zu putzen und zu pflegen. Es wird zur Last, so wie der Goldklumpen für Hans zur Last geworden ist. Und wenn wir Glück haben, können auch wir tauschen: Wir tauschen das große Haus mit Garten ein für eine kleine Seniorenwohnung oder ziehen ins Betreute Wohnen. Wir tauschen das schöne Auto in der Garage ein für einen Rollator und eine Busfahrkarte. Später tauschen wir wieder. Wir tauschen das kleine Apartment für ein Zimmer im Pflegebereich des Stiftes. Und den Rollator tauschen wir eventuell ein für einen Rollstuhl. So ist das, wenn wir alt werden: Es ist die Zeit des Tauschens. Doch das ist gar nicht leicht. Wir möchten doch das Haus, den Garten, die Wohnung, das Auto in der Garage am liebsten behalten. Wir tauschen nicht gerne. Es tut uns weh! Wir sind darüber nicht glücklich. Vielmehr trauern wir um das, was wir einmal hatten und jetzt loslassen, eintauschen müssen. Wo am Anfang Gold war, bleibt uns dann am Ende nur die Last des Alters wie zwei schwere Feldsteine. Doch Hans erzählt uns diese Tauschgeschichte nicht als eine traurige Geschichte, sondern als eine glückliche: nämlich als eine Geschichte vom Heimkommen! Und so verkündet er uns das Glück eines Lebens im Glauben. Denn unser Glaube sagt uns, dass das Leben – auch unser Altwerden ein Weg nach Hause ist. Und das Sterben ein Heimkommen. Wie Hans zu seiner Mutter heimkommt, so kommen wir am Ende des Lebens heim zu Gott, der voller Freude auf uns wartet, und uns mit offenen Armen in Empfang nimmt. Das ist unser Glück: Wir haben ein Zuhause! Dieses Zuhause ist nicht nur das Häuschen mit Garten, die gemütliche Wohnung, das Zim-

mer, das wir wieder eintauschen und verlassen müssen. Das Zuhause, das wir haben, ist ein Zuhause, das bleibt, ein Zuhause bei Gott in seiner Ewigkeit. So beten wir es doch im Psalm 23,6: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Und so wie Hans mit leeren Händen heimkommen kann, so brauchen auch wir gar nichts mitbringen, wenn wir heimkommen zu Gott. „Und am Ende meiner Reise hebt der Ewige die Hände und er winkt und lächelt leise und die Reise ist zu Ende.“ Was Matthias Claudius in diesem Gedicht so tröstend zum Ausdruck bringt, ist auch meine Hoffnung. Gott erwartet uns. Er freut sich auf uns, so wie wir sind und nimmt uns herzlich auf in seine Arme. Dort wird uns nichts fehlen. Können wir uns da nicht wie Hans oder Hanna „den glücklichsten Menschen unter der Sonne“ nennen? Am Schluss unseres Märchens fallen dem Hans auch die beiden Feldsteine in den Brunnen. Genauso wird es bei uns sein: Die Last des Alters, all die Mühe, die wir haben, alle Beschwerden und Kümmernisse werden von uns abfallen, wenn wir sterben. Und wir werden wie Hans oder Hanna mit leichtem Herzen und frei von aller Last fortspringen, bis wir daheim bei unserer Mutter sind, bei unserem Gott. „Bei Dir, GOTT bin ich zuhause. Das ist mein Glück“.

Es grüßt
Sie alle von
Herzen

Ihre
Stiftsseelsorgerin
Cornelia Wentz



Winterfest im Stift

„Mensch Opa, was sollen wir bloß mit dir machen“

Im Monat Februar ist das Winterfest der Wohnanlagen ein besonderer Höhepunkt. Dieses Jahr begann das Fest mit einer einzigartigen Aufführung. Der 90-jährige Herbert Wagemann, Bewohner der Seniorenwohnungen im Ev. Stift zu Wüsten, hatte ein Theaterstück namens „Der Besuch“ geschrieben. Es handelte sich um einen Einakter in drei Szenen mit den Figuren Enkelin Emma (17), Mama Paula (48), Papa Hans (52) sowie den Hauptdarstellern Opa Otto (76) und Oma Luise (73). Die Rollen wurden von den Mitarbeiterinnen Swenja Sprick als Paula und Katharina Obermann als Emma sowie dem Angehörigen Ulrich Wagemann als Hans gespielt. Herbert Wagemann übernahm eine der beiden Hauptrollen als Opa Otto und Hannelore Albert die der Oma Luise. In dem illustren Stück geht es darum, dass Oma Luise die Arbeit um den alten Kotten gehörig gegen den Strich geht und ihren Geburtstag nicht mehr mit der buckeligen Verwandtschaft, sondern auf Baltrum verbringen möchte. Emma erwägt, das Abitur abzubrechen, um Tierpflegerin zu werden, während Opa Otto die Diskussionen am Tisch völlig falsch versteht und so für die Komik des Stückes sorgt. Am Ende ziehen Oma und Opa in eine Seniorenwohnung am Stift, um ihren Lebensabend zu genießen, während die Kinder Paula und Hans auf eine gute Hörberatung im Stift hoffen. Nach der gelungenen Aufführung verwöhnte die hauseigene Stiftsküche die Gäste mit einem köstlichen 3-Gänge-Menü, das allen vorzüglich schmeckte. Anschließend sorgte die musikalische Darbietung der Gruppe „Spottdrosseln“ für gute Stimmung. Gekleidet in Schürzenkleider und Kopfhauben präsentierten sie lustige Lieder und brachten das Publikum zum Lachen.



Darsteller und Mitwirkende an der Theatergruppe. V.l.n.r.: Hannelore Albert, Renate Rudolf, Swenja Sprick, Ulrich Wagemann, Katharina Obermann, Yannik Strunk, Herbert Wagemann

Tanzcafé zum



Passend zu den Faschingstagen wurde auch im Stift zu Wüsten am Faschingsdienstag kostümiert das Tanzbein geschwungen. Bewohner*innen versammelten sich in bunten Kostümen im großen Veranstaltungsbereich des Ev. Stift zu Wüsten. Boogie-Man Vito, welcher auch im ZDF-Fernsehgarten und in verschiedenen RTL-Shows und auf Festivals auftrat, sorgte zusammen mit Showeinlagen bei Twist, Boogie-Woogie und Rock n Roll für ausgelassene Stimmung. Bei der großen Polonaise riss es alle von den Stühlen. „Mir tut schon alles weh“ sagte eine Bewohnerin, die unermüdlich tanzte. Aber auf die Frage, ob man sie zum Platz begleiten solle, schaute sie die Mitarbeiterin ganz entrüstet an und sagte: „NEIN, auf keinen Fall.“ Die Mitarbeiter*innen des Sozialdienstes sorgten wie immer für ausgelassene Stimmung. Kleine Köstlichkeiten, wie Berliner, die im Laufe des Nachmittags mit einer Tasse Kaffee an die Bewohner*innen verteilt wurden, durften natürlich auch nicht fehlen. Es wurde viel gelacht, getanzt und gesungen. Erst gegen Abend ließen die Bewohner*innen das Fest entspannt ausklingen.

Anja Sander – Marketingbeauftragte



Seit 25 Jahren ist der Beruf von Janine Tölke viel mehr als „Brote streichen“

Angefangen hat Janine Tölke in der Caféstube des Stift zu Wüsten und auf Minijob-Basis, heute ist sie erfahrene Wohngruppenbegleitung und ein geschätztes Mitglied der Mitarbeitervertretung.



Eigentlich ist Frau Tölke gelernte Einzelhandelskauffrau und hat, bevor ihre beiden Töchter zur Welt kamen, als Filialleiterin in einem Bekleidungsgeschäft gearbeitet. Nachdem sie acht Jahre für ihre Kinder sorgte, wollte sie wieder langsam in das Berufsleben einsteigen – aber nicht wieder im Verkauf. Im Februar 1999 erfuhr sie durch einen Gemeindebrief und den Kontakt zu der damaligen Hauswirtschaftsleitung, dass eine Aushilfsstelle in der Caféstube des Stift zu Wüsten zu vergeben ist. Nach einer fixen Probearbeit war sie bereits einige Tage später angestellt.

Nach insgesamt vier Jahren, in denen sie die Caféstube und die Küche tatkräftig und mit immer mehr Stunden unterstützt hatte, bot sich eine neue Herausforderung an. Sie besuchte diverse Fortbildungen, um zukünftig als Wohngruppenbegleitung (WGB) auf den Bereichen zu arbeiten. Von da an hat sie viele neue Erfahrungen gesammelt und Veränderungen erlebt, bei welchen sie leidenschaftlich mitwirken konnte.

„Diese 25 Jahre vergingen wie im Handumdrehen, weil es immer so viel Neues und so viel Abwechslung gab!“ erklärt sie. Doch der Alltag auf dem Wohnbereich bedeutet, neben dem Brote streichen und den begleiteten Mahlzeiten, auch viel soziale Arbeit und Feingefühl. Gerade in dem beschützten Bereich, dessen Errichtung sie von Beginn an miterlebt hat, sind Stimmungsschwankungen aufgrund von Demenz und Verarbeitungsprozessen keine Seltenheit. „Man wächst da einfach rein und lernt, wie man die Bewohner in solchen Momenten auffangen und beruhigen kann“ beschreibt Frau Tölke. Mit Leidenschaft baut sie die Betreuung in ihren Alltag mit ein und versucht, verschiedene Facetten des Lebens für die Bewohner zu erhalten: gemeinsames Backen, Sonntag abends mal ein Sektchen trinken, oder beobachten, was ein Bewohner besonders gerne mag. Schließlich soll das Stift für sie ein Zuhause sein. Sie erklärt, dass Kreativität und der Versuch, mal etwas Neues einzuführen, einen großen Einfluss auf die Lebensqualität der Bewohner*innen haben können. Besonders das familiäre Verhältnis

auf dem Bereich und die verschiedenen Weiterbildungen waren für Janine Tölke eine Bereicherung in den vergangenen 25 Jahren im Stift.

*Liebe Janine, schön, dass Du bei uns bist.
Ich bedanke mich für das Interview.*

*Einmal pro Woche backt sie zusammen
mit den Bewohner*innen einen Kuchen
zum Kaffee.*

*Der Kühlschrank auf dem
Wohnbereich sieht nicht anders
aus, als bei vielen zu Hause.
Auch eine Flasche Eierlikör oder
ein alkoholfreies Bierchen
finden sich hier wieder.*

Jenny Zurheide – Marketing

Der lange Weg zur Berufung



*Klaus Jäger als Pfarrdiakon 1984
im Pfarrbezirk Becke in Hemer.*

Heute möchte ich Ihnen einen „alten Bekannten“ vorstellen! Wenn Sie regelmäßig im Stift sind, ist er Ihnen längst aufgefallen: Stets freundlich, hilfsbereit, beflissen, umsichtig macht er sich nützlich und vielen Bewohnerinnen und Bewohnern unentbehrlich. Er begleitet sie zu Veranstaltungen, Gottesdiensten und macht kleine Erledigungen für sie. Aber wer ist dieser Mann? Sein Name ist Klaus Jäger. Er ist ein Bewohner der Seniorenwohnungen am Stiftweg, aber viele kennen ihn noch aus seiner Zeit als Stiftsmitarbeiter am Empfang. Seine Stärken sind ein beeindruckendes Gedächtnis für Namen und Personen und sein freundliches, zuvorkommendes Wesen, und sein Markenzeichen ist der Schlüssel am Band um den Hals – nicht, weil er ihn sonst verlieren könnte, sondern um stets für seinen nächsten Einsatz gerüstet zu sein. Diese Fähigkeiten wollte er auch nach seinem Eintritt

ins Rentenalter dem Ev. Stift zu Wüsten zur Verfügung stellen. Aber – halt – ich greife zu weit vor. Zunächst einmal wurde Klaus Jäger geboren, und zwar am 8. September 1949 in Kalbach im Kreis Fulda in Hessen, wo er behütet und liebevoll in einer mittelgroßen Familie aufwuchs und zur Schule ging. Seine christliche Sozialisation in seinem Elternhaus und in der Landeskirchlichen Gemeinschaft bewirkte in ihm im Alter von 13 Jahren eine Bekehrung zu Jesus Christus. Diese wiederum weckte nach dem Abitur 1969 seine Berufung in das Brüderhaus Tabor in Marburg – heute ev. Hochschule Tabor –, um ein vierjähriges diakonisches Studium als „Prediger“ zu absolvieren. Es folgten 2 Jahre Praktikum in Oberfranken, wo er in so genannten landeskirchlichen Gemeinschaften Jungschar- und Seniorenarbeit leistete. Während seiner anschließenden fünfjährigen Dienstzeit im Diakonissen-Mutterhaus in Lemförde lernte er seine spätere Frau Marie-Luise kennen, die in der dortigen Buchhaltung arbeitete und die er 1981 heiratete.

Die Verlobungszeit der beiden enthielt allerdings noch eine Besonderheit. Sie kennen sicher den Spruch aus Schillers Gedicht von der Glocke, „Drum prüfe, wer sich ewig bindet...“ Dieser Spruch könnte ebenso gut im biblischen Sinn ausgelegt werden. Die Leitung der Bruderschaft Tabor verfügte, dass Marie-Luise, die Verlobte von Klaus Jäger, ein Pflichtjahr an der Stätte der geistlichen Berufung ihres zukünftigen Mannes ableisten sollte: ein dreiviertel Jahr lang lernte sie das Brüderhaus kennen mit Putzen, Tischservice, Vorbereitung von Veranstaltungen und zuletzt biblischem Unterricht. Zwischenzeitlich war Herr Jäger umgezogen nach Weilburg an der Lahn, einer Kleinstadt in Hessen, wo er seine nächste Stelle angetreten hatte. Ein Jahr lang war das Paar getrennt. „Wozu die Liebe fähig ist...“ schmunzelt Herr Jäger. Bevor es das nun verheiratete Paar endlich nach Bad Salzuflen verschlug, wurde Klaus Jäger nach zwei Jahren in Weilburg noch nach Hemer im Kreis Iserlohn versetzt für eine geteilte Stelle: als Seelsorger in einer Lungenheilstätte und



Eheleute Marie-Luise († 26.03.2015) und Klaus Jäger im Stifts-Park.

als Pfarrstellenverwalter in einem Pfarrbezirk, „Eine Art Prediger ohne Hochschulstudium“, erklärt er mir. Aber er stieß immer wieder auf die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis.

Nach diesen vielen Lebensstationen, deren Daten Herr Jäger selbstverständlich alle im Kopf hat, wurde endlich sein besonderer „Draht zu älteren Menschen“ erkannt. Er begann eine zusätzliche Ausbildung zum Altenpfleger in Celle.

Aber die Arbeit in der Altenpflege war belastend und brachte den sensiblen Mann an seine Grenzen. „Das war eine sehr schwere Arbeit“, berichtet Herr Jäger. Er musste die Ausbildung abbrechen. Am 1.11.1986 schließlich nahm er seine Stelle im Ev. Stift zu Wüsten unter der Leitung von Pastor Rosenhäger an. Dort, am Empfang, bekleidete er die Tätigkeit, die seinen besonderen Fähigkeiten endlich entsprach: Seiner Freundlichkeit und Kommunikationsfreudigkeit, seinem guten Gedächtnis und seinem „Draht“, sprich besonderen Zugang zu Senioren. Mit seinen guten Umgangsformen, seinem korrekten Kleidungsstil und seinen Bemühungen, Besucherinnen und Besuchern stets weiterzuhelfen, erinnerte er fast an

einen englischen Butler. Seine Marie-Luise war ihm während seiner gesamten beruflichen Laufbahn immer eine wichtige Lebenspartnerin. Erst als er 2009 in den Ruhestand eintrat, traf man ihn auch ab und zu in Freizeitkleidung in Wüsten an...

Damit könnte das Kapitel „Arbeit“ abgeschlossen werden. Ein abwechslungsreiches, arbeitsreiches Erwerbsleben liegt hinter einem, nun könnte man das wohlverdiente Rentnerleben genießen - und das süße Nichtstun. Nicht aber ein Klaus Jäger! Als echter „Stiftler“ aus Überzeugung ist er bereits 2012 in eine Stiftswohnung eingezogen, wo er mit Unterstützung des ambulanten Pflegedienstes ein Jahr seine kranke Frau pflegt und zuletzt täglich im dortigen Pflegeheim besucht. Aber dann stirbt die Frau. Es entsteht neben der Trauer eine große Leere und er, Klaus Jäger, hat noch so viel zu geben. Es beginnt mit kleineren Erledigungen für andere Bewohner*innen. Dann nimmt er auch mal jemanden in seinem Auto mit zum Einkaufen, fährt mal jemanden zum Arzt und entdeckt schließlich eine Art „Begleitdienst“ im Stift als neues ehrenamtliches Betätigungsfeld für sich. Helfen ist seine Bestimmung.

Er kann einfach nicht anders. Wie lange er das machen will, frage ich ihn, schließlich ist auch er nicht mehr der Jüngste und auch seine Gesundheit fordert hin und wieder eine Zwangspause. „So lange wie ich es kann!“ lautet seine lakonische Antwort.

Ein zufriedenes Lächeln „seiner“ Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Mitarbeiter*innen im Stift ist ihm Dank genug. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einmal sagen, stellvertretend für alle, die es oft denken und seine Dienste gern annehmen: „Danke, Herr Jäger! Wie schön, dass es Sie gibt!“

Annette Schmidt



*Herr Jäger unterstützt tatkräftig bei Gottesdiensten, assistiert beim Abholen und Zurückbringen der Bewohner*innen und hilft bei vielen Veranstaltungen im Stift.*



Klaus Jäger an der ehemaligen Pforte. Heute befindet sich an dieser Stelle die Bücherecke mit Sitzgarnitur.



Herr Jäger, wo ist Ihre Heimat? Natürlich im Stift!

Unsere Pflegeausbildungen im Stift – Königsklasse!

Wussten Sie eigentlich, dass wir für unsere zurzeit 16 Pflege-Azubis (davon 5 Pflegefachmänner, 9 Pflegefachfrauen, 1 Pflegefachassistent und 1 Pflegefachassistentin) unsere eigene Ausbildungsbeauftragte Katia Bröker-Penna sowie insgesamt 16 ausgebildete Praxisanleiter*innen haben?

Katia, erzähl mal, was machst du so als Ausbildungsbeauftragte?

Ich koordine und manage alle Ausbildungsangelegenheiten. Dazu gehören verschiedene Aufgaben: Ich unterstütze und begleite unsere 16 Praxisanleiter*innen, führe unsere wöchentlichen Azubi-Lerntreffs durch, organisiere Einsätze und verschiedene Projekte, um auch in Zukunft junge Menschen für eine Pflege-Ausbildung zu begeistern – so findet man mich auch hin und wieder auf Social Media in einem Reel vom Stift wieder. Zudem bin ich erste Ansprechpartnerin für unsere Praxisanleiter*innen und Auszubildenden – auch für die, die „nur“ ihren praktischen Einsatz in der stationären Pflege, ambulanten Pflege oder in der Tagespflege durchführen und einen Ausbildungsvertrag bei einem anderen Arbeitgeber haben. Dabei kommt es immer häufiger vor, dass der ein oder andere „externe Azubi“ aus einer anderen Einrichtung oder Klinik nach seinem Praxiseinsatz bei uns zu uns als Arbeitgeber wechselt.

Warum ist das so?

Pflege ist nichts, was man mal nebenbei lernt. Ein anspruchsvoller medizinischer Beruf, der höchsten Qualitätsanforderungen entspricht, wie bei uns im Stift, darf nicht von Zeit- oder Personalmangel abhängig sein. Wir legen höchsten Wert auf eine sehr gute Pflegeausbildung mit Kolleg*innen, Anleiter*innen und Vorgesetzten, die unsere Auszubildenden betreuen, begleiten und ihnen die beste Ausbildung bieten, die sie für ihren späteren beruflichen Lebensweg in der Pflege benötigen. Das merken auch die Azubis, die „nur“ ihren Praxiseinsatz bei uns haben. Oft erzählen sie mir, dass sie ihre Ausbildung gern bei uns gemacht hätten und ich sage ihnen dann, dass es möglich ist, auch während der Ausbildung den Arbeitgeber zu wechseln.

Aber was ist eigentlich ein Praxisanleiter?

Praxisanleiter*innen führen Auszubildende, Praktikanten und neue Mitarbeiter (m/w/d) in die Welt der Pflege ein und vermitteln ihr Fachwissen. Sie erstellen Konzepte zur Einarbeitung in die praktische Ausbildung. Ihr Anliegen? Den Wissens- und Lernfortschritt im Auge behalten, praktische Prüfungen begleiten und ihre Schützlinge mit wertvollem Pflege-Know-how versorgen. Dabei werden Ausbildungsleistungen auch mal mit einem kritischen Auge bewertet.

Wir Praxisanleiter*innen setzen uns für unsere Auszubildenden ein!



Stift
Schötmar



Stift
zu Wüsten

Zuständig für die Ausbildung im stationären Bereich:



Katia Bröker-Penna
Ausbildungsbeauftragte
Stationär & Ambulant



CARINA
BÜKLER



ZORICA
EFTIMOV



ANKE
KRAUSE



DENNIS
OSTMANN



MIRIAM
SCHULZE



SABINE
STURHAN

Zuständig für die Ausbildung im ambulanten Bereich:



SABINE
ALBRAND



OLGA
HARDER



ALEKSANDRA
MARKOVIC



ANDELKA
MIJIC



MARKO
TOVITOVIC



STEPHANIE
WALLACE



MALTE
WALLACE-ROSS

Zuständig für die Ausbildung in der Tagespflege:



HEIKE
BRÖKER



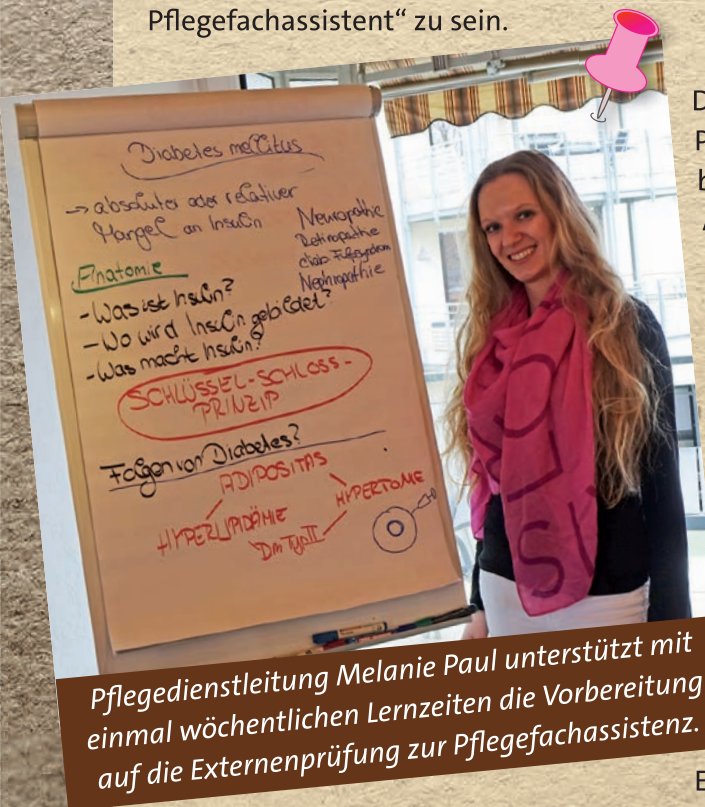
BRIGITTE
DÜSENBERG

Der neue 1-jährige Ausbildungsberuf der Pflegefachassistent (m/w/d)

Die Welt der Pflegeberufe hat ein Makeover bekommen! Mit der Fusion von Altenpflegehilfe und Gesundheits- und Krankenpflegeassistent entstand die brandneue Pflegefachassistentenausbildung. Der neue Beruf hat 2023 das Zepter übernommen und macht sich bereit, die Welt der Gesundheitsversorgung zu verbessern.

So müssen zukünftig ein Drittel Pflegefachkräfte, ein Drittel Pflegefachassistent*innen und ein Drittel Pflegehilfskräfte in Einrichtungen der Gesundheitsversorgung angestellt sein.

Und das Beste für erfahrene Pflegehilfskräfte: Sie können den einjährigen Ausbildungsweg umschiffen und in das Abenteuer Externenprüfung starten. Schriftlich, mündlich und praktisch wird hier das Pflegewissen innerhalb eines zweimonatigen Vorbereitungskurses auf den Prüfstand gestellt, um am Ende stolzer Besitzer des Titels „staatlich anerkannte Pflegefachassistentin oder staatlich anerkannter Pflegefachassistent“ zu sein.



Dieses Abenteuer bestreiten zurzeit auch drei erfahrene Pflegehelfer*innen im Stift. Dazu besuchen sie vom 26.02. bis 28.04.2024 einen Vorbereitungskurs bei der Deutschen Angestellten-Akademie in Bielefeld mit dem Ziel, bald das Examen in der Tasche zu haben. Nach bestandener Prüfung werden sie die ersten sein, die als Pflegefachassistent*innen im Stift angestellt sind. Auch im Tarif ist dann einiges drin, denn während sie als Pflegehelfer*innen die Entgeltgruppe 3 des AVR Diakonie Deutschland-Tarifs erhalten haben, bekommen sie dann die Entgeltgruppe 5. Dabei ist nicht zu vergessen, dass unser Tarif in der Champions League spielt 😊!

Zusätzlich zum Vorbereitungskurs werden sie durch die Pflegedienstleitung sowie durch die Praxisanleiter unterstützt und betreut.

Aber was ist eigentlich eine Externenprüfung?

Eine Externenprüfung ermöglicht den Abschluss, ohne den regulären Bildungsweg zu durchlaufen. Die formalen Voraussetzungen und Anforderungen der Prüfung entsprechen denen der regulären Bildungsgänge.

Was beinhaltet die einjährige Ausbildung?

Die berufliche Ausbildung gliedert sich in einen betrieblichen und einen schulischen Teil. Der theoretische Unterricht findet an einer Pflegeschule statt und hat einen Umfang von 700 Stunden. Die praktische Ausbildung im Stift und anderen Gesundheitseinrichtungen ist mit 950 Stunden deutlich umfangreicher.

Praxisanleiterin Sabine Sturhan übt mit den Azubis das richtige „Spritzen“ mit einem Insulinpen an einem Spritzpad.



Was ist das Ziel der Ausbildung?

Die*der Pflegefachassistent*in soll insbesondere:

- ✓ Pflegefachpersonal in schwierigen (komplexen) Pflegesituationen unterstützen und unter Aufsicht diese Pflege durchführen
- ✓ Pflegen von Menschen in stabilen Pflegesituationen, welche in der Langzeitpflege, ambulanten Pflege, akuten Pflege und in der Kinderkrankenpflege anzutreffen sind
- ✓ Aufrechterhaltung und Förderung von sozialen Kontakten zur Familie und nahestehenden Bezugspersonen
- ✓ bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachsorge ärztlich veranlasster Maßnahmen mitwirken (z. B. Blutzuckerkontrolle, Auftragen von medizinischen Salben, Medikamentengabe, Insulingabe) in stabilen Pflegesituationen



Herzlichen Glückwunsch!



Kurz vor Redaktionsschluss haben wir eine großartige Nachricht erhalten 😊:

Unsere erfahrenen Pflegehelferinnen haben ihre Externenprüfung zur staatlich geprüften Pflegefachassistentin erfolgreich bestanden! Pflegedienstleiterin Melanie Paul (li.) zusammen mit Antje Zobel, Lydia Esau und Birgitt Berlinger bei der theoretischen Abschlussfeier in der Deutschen Angestellten Akademie.

40 Jahre immer hilfsbereit ... immer mit Herz ... immer verlässlich.



Sabine Stutterheim feiert als Dienstälteste ihr 40-jähriges Jubiläum!



*Pflegekraft Sabine Stutterheim (re.)
macht der Kontakt zu Bewohner*innen
viel Freude. Li.: Bewohner Reinhold Stipp*

An ihrem allerersten Arbeitstag im April 1984 betrat die damals frisch examinierte 22-jährige Krankenschwester Sabine Stutterheim das Ev. Stift zu Wüsten und blieb.

Sabine, 40 Jahre im Stift! Unglaublich! Aber erzähl mal, was hast du vor dem Stift eigentlich so gemacht?

Gewohnt habe ich damals in Bösingfeld. Mein Vater war leider schon sehr früh verstorben und so waren meine Mutter und ich schon früh alleine. Kurz vor meinem Schulabschluss machte unser Apotheker in Bösingfeld meine Mutter darauf aufmerksam, dass im Klinikum Lemgo eine Lehrstelle als Krankenschwester frei würde. Nach drei Jahren Ausbildung hatte ich dann im März 1984 mein Examen als Krankenschwester in der Tasche. Danach erfuhr ich, dass im Stift Pflegekräfte gesucht wurden und ich stellte mich im Stift vor. Damals wurden die Pflegebereiche noch von unserer Diakonisse Schwester Ruth geleitet. Ich weiß noch, dass ich mit vielen anderen Bewerber*innen von ihr durch das ganze Stift

geführt wurde – uns wurden die Bewohnerzimmer gezeigt, die Küche und auch der Keller. Damals dachte ich noch, dass ich nicht so lange hier bleiben würde – der erste Eindruck war so ganz anders als in einem Krankenhaus. Doch als ich erst einmal angefangen hatte im Stift zu arbeiten, gefiel es mir sehr gut und ich blieb.

Was hält dich seit 40 Jahren im Stift?

Vieles! In all den Jahren habe ich viele nette Kolleg*innen und Vorgesetzte in den Ruhestand verabschiedet und neue sind hinzugekommen. Aber es war immer so, dass die Teamarbeit – das Füreinander-Einstehen und die herzliche Bindung zu den Bewohner*innen mich hier gehalten hat.

1984 hatte das Stift nur ungefähr 60 Mitarbeiter, heute sind es um die 350. Wie hat sich die Arbeit in deinen 40 Dienstjahren verändert?

Als ich im Stift angefangen habe, kamen sehr viele Mitarbeiter*innen aus Wüsten. Viele davon waren – wie man früher sagte „Hausfrauen“, die als Pflegehelfer*innen eingearbeitet wurden. Es war so ein bisschen wie in einer Familie. Wir haben sogar zusammen den Abwasch von den Gläsern und Tassen mit der Hand zusammen gemacht, denn eine Spülmaschine gab es damals nicht auf den Bereichen. Viele Zimmer waren noch Zweibettzimmer und der Dienstplan wurde „mal schnell“ von Hand geschrieben, denn er wurde nur wöchentlich geplant. Elektronische Hilfsmittel wie z. B. einen Lifter gab es damals nicht. Der kam dann ungefähr in den 90ern. Ich habe eine Zeit lang auch mal als Nachtwache gearbeitet. Da waren wir zwei Mitarbeiterinnen in der Nacht für sieben Bereiche. Heute ist das unvorstellbar.

Heute ist die Pflege hochprofessionell und medizinisch. Der Beruf Pflegefachfrau/-mann und Pflegefachassistenz ist heute generalistisch und umfasst alle drei Berufe der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege und der Kinderkrankenpflege. Leider ist der Beruf auch viel bürokratischer geworden, da der Dokumentationsaufwand erheblich gestiegen ist.

*Liebe Sabine, wir sind unglaublich stolz darauf, dich seit 40 Jahren an unserer Seite zu haben.
Ich bedanke mich für das Interview.*

Anja Sander – Marketingbeauftragte

Vom Irak über das Kirchenasyl ins Stift



Mustafa (li.) und Hanan (mi.) Al-Azzawi mit Pfarrerin Conny Wentz (re.) und den beiden Kindern Omran und Kenan.

Ich treffe Hanan Al-Azzawi zusammen mit unserer Stiftsseelsorgerin Conny Wentz und ihrem Lebensgefährten Peter Homburg zum Interview. Nichts lässt mich errahnen, was die junge Frau, die immer freundlich lächelt, bereits in ihrem Leben durchgemacht hat. Doch in ihrer Stimme liegt keinerlei Selbstmitleid, sondern nur die Gewissheit, Unglaubliches geschafft zu haben – auch dank der Unterstützung aus der Kirchengemeinde Bergkirchen.

Hanan und ihre Familie sind im Irak geboren und aufgewachsen. 2015 verschlechterte sich die Menschenrechtsslage dort. Regierungstruppen und IS-Kämpfer (Islamischer Staat) lieferten sich bewaffnete Gefechte, schiitische Milizen töteten sunnitische Männer, Frauen wurden verschleppt

und misshandelt. Tausende Zivilpersonen starben, Millionen mussten fliehen. Ende 2015 entschloss sich auch das junge Ehepaar Mustafa Al-Samarrai und Hanan Al-Azzawi mit ihren beiden Kindern Omran (zweieinhalb Jahre) und Kenan (sechs Monate) das Kriegsgebiet zu verlassen. Sie flüchteten über die Balkanroute nach Schweden – teilweise voneinander getrennt. In Schweden angekommen lebte und arbeitete die Familie eineinhalb Jah-

re unter dem Titel einer Duldung. Übersetzungsprobleme bei der Asylantragsstellung führten dazu, dass die Familie 2017 wieder in den Irak abgeschoben werden sollte, obwohl sich die Lage dort keineswegs beruhigt hatte. Bei Nacht verließen sie Schweden Richtung Deutschland – zu groß war die Angst mit ihren kleinen Kindern wieder im Irak leben zu müssen. Im November 2017 erreichten sie die Zentrale Erstaufnahmeeinrichtung in Schöppingen im Münsterland. Von dort aus wurde die Familie der Gemeinde Wüsten zugeteilt. Im Mai 2018 zogen sie in das Wohnheim für Geflüchtete in Wüsten. Doch in Sicherheit waren sie noch lange nicht. Schon bald kam mit nur zwei Wochen Vorlauf der nächste Bescheid, dass die Familie am 04.07.2018 von hier über

Schweden zurück in den Irak abgeschoben werden sollte.

Kirchenasyl in Bergkirchen

Ende Juni gab es von Seiten der Lippischen Landeskirche die Anfrage, ob die Kirchengemeinde Bergkirchen der irakischen Familie Kirchenasyl gewähren könne. Solch ein Anliegen erreichte die Gemeinde das erste Mal. Pfarrer Dieter Bökemeier (zuständig für Ökumene, Mission, Flucht und Migration) führte in die Thematik und Rechtslage ein und nach einem Besuch bei der Familie stimmte der Kirchenvorstand einmütig dem Gesuch auf Kirchenasyl zu. In einer „Hau-Ruck-Aktion“ räumten Conny Wentz und Peter Homburg im Pfarrhaus zwei Zimmer frei, fuhren ins Wohnheim für Geflüchtete, packten die Sachen der Familie zusammen und holten sie ins Pfarrhaus nach Bergkirchen. Es war der 02.07.2018 – zwei Tage vor der geplanten Abschiebung – höchste Zeit! Das Kirchenasyl ist eine mit den zuständigen Behörden genau vereinbarte Maßnahme mit bestimmten Regeln.

Die Familie blieb fünf Wochen im Kirchenasyl und durfte das Kirchengelände nicht verlassen. „Dank der tatkräftigen Unterstützung vieler Gemeindemitglieder hatten wir schnell alles Notwendige beisammen, um gut durch diese Zeit zu kommen. Was dann passierte hatten wir nicht geplant“ erzählt Peter Homburg. „Wir wurden zu einer Familie, mit allem, was dazu gehört. Wir haben zusammen geweint, aber auch zusammen gelacht. Wir

passten auf die Kinder auf, Hanan kochte und wir verbrachten Sommerabende im Garten und erzählten – natürlich am Anfang noch so weit es ging in Englisch und mit Händen und Füßen.“ Das wochenlange Warten und Reagieren auf behördliche Vorgaben sei sehr nervenaufreibend gewesen, erzählen beide. Und wie wichtig ein unterstützendes Netzwerk sei. Pfarrerin Conny Wentz fügt hinzu: „Wir hatten eine reiche, wertvolle Zeit zusammen und ich wünsche es jedem, der in Politik, Verwaltung und an den Gerichten über die Schicksale von Geflüchteten zu entscheiden hat, dass er oder sie eine gewisse Zeit mit ihnen zusammenleben würde.“ Nach fünf Wochen Kirchenasyl und nach dem Einschalten einer Rechtsanwältin für Asylrecht, durfte die Familie zurück ins Wohnheim für Geflüchtete in Wüsten. Die Behörde teilte mit, dass das Asylverfahren erneut überprüft werde.

Das Leben in Wüsten ...

Die Familie musste regelmäßig alle paar Monate zur Ausländerbehörde, um ihre Duldung weiter verlängern zu lassen. Bevor die beiden arbeiten durften, besuchten sie erfolgreich mehrere Sprachkurse. Sie schauten Stellenanzeigen in der Umgebung durch und bewarben sich. Ehemann Mustafa ist offen für viele Berufsfelder und fand eine erfüllende Arbeit als Fußbodenverleger in Detmold, obwohl er im Irak als Schichtleiter in einem Energieversorgungsbetrieb gearbeitet hatte. Hanan hatte in Bagdad Chemie für das Lehramt an mittleren Schulen studiert und nachmittags in einer Apotheke gejobbt. Hier in Wüsten entdeck-

te sie bei eBay-Kleinanzeigen eine Stellenausschreibung als Küchenhilfe im Ev. Stift zu Wüsten. Durch den engen Kontakt mit Pfarrerin Conny Wentz kam es zu ersten Gesprächen mit der Küchenleitung Helena Peters und Vorstand Christina Dolls.

Schnell erklärten sich die beiden dazu bereit, der jungen Frau trotz der noch unsicheren Lebenssituation eine Chance zu geben. „Wir waren uns darüber im Klaren, dass Hanan Al-Azzawi im schlimmsten Fall eine Abschiebung gedroht hätte, was das Küchenteam kurzfristig vor personelle Schwierigkeiten gestellt hätte“, berichtet Christina Dolls. „Mit kleinen Kindern zu Hause und der in der Hauswirtschaft erforderlichen Schichtarbeit war zudem die Unterstützung von Conny Wentz und Peter Homburg unverzichtbar. Sie erklärten sich sofort dazu bereit, zeitweise während der Arbeitszeit von Hanan auf die Kinder aufzupassen. Aus diesem Grund waren wir uns schnell einig, Hanan die Einstellungszusage für unser Küchenteam zu geben und die junge Familie zu unterstützen.“

„Zum Glück gab es keine bösen Überraschungen und die Zusammenarbeit mit Hanan entwickelte sich von Anfang an bestens“, ergänzt Küchenleitung Helena Peters. „Nach einer kurzen Testphase konnten wir Hanan schnell einen unbefristeten Arbeitsvertrag anbieten, und so ihre Chancen auf eine Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland verbessern.“

Im Februar 2023 zog die mittlerweile fünfköpfige Familie (Ende 2020 war der dritte Sohn Adam in Herford geboren) in ihre erste eigene Wohnung in Wüsten – di-

rekt gegenüber der Kirche. Hanan erzählt lächelnd: „Kenan liebt Kirchen. Er malt nur Kirchen und jetzt kann er jeden Tag auf die Kirche schauen und hört die Glocken“.

Am 13.02.2024 wurde der Familie endlich - nach 6 langen Jahren - die Aufenthaltsgenehmigung erteilt. Eine Vielzahl von Dokumenten, Tests und Bescheinigungen waren dafür erforderlich, wie z.B. der Nachweis, dass die Familie ihren Lebensunterhalt zu mindestens 51% selbst erwirtschaften kann. Hanan: „Es war schwer, aber wir haben es geschafft. Jetzt sind wir glücklich.“ Wüsten ist mittlerweile für die ganze Familie ihre neue Heimat geworden. Omran geht hier zur Grundschule und spielt leidenschaftlich Fußball im Verein, Kenan besucht mit Freude eine Schule in Lemgo und Adam spielt im Kindergarten in Wüsten. Sie führen heute ein ganz normales Leben, so wie wir es kennen - „für uns ist es ein großes Geschenk“ erzählt Hanan strahlend!

Anja Sander

Marketingbeauftragte



Hanan Al-Azzawi (o. re.) mit
Küchenleitung Helena Peters (o. li.),
Peter Homburg (u. li.),
Pfarrerin Conny Wentz (u. mi.)
und Vorstandsvorsitzende
Christina Dolls (u. re.).



Clown-Besuch im Stift Schötmar

Clowns sind wie ein frischer Wind im „Pflege“-Alltag, denn sie bringen nicht nur Lieder und Geschichten mit, sondern auch eine ordentliche Portion Schabernack! Mit ihrem Besuch schafften sie eine ausgelassene Atmosphäre, die nicht nur die Gäste der Tagespflege und die Bewohner*innen der Seniorenwohngemeinschaften und Pflegewohnungen, sondern auch die Pflegekräfte herzlich zum Lachen brachte. Die Clowns bringen gerade an Demenz erkrankten Menschen Leichtigkeit. „An Demenz erkrankte Menschen sind in ihrer eigenen Welt manchmal schwer erreichbar. Es ist manchmal

wie ein Zaubertrick: Die Clowns beleben die Umgebung und wecken das Interesse an der Welt um uns herum. Das steigert die Lebensqualität und lässt das Herz höherschlagen“ erzählen Brigitte Düsenberg, Leiterin der Tagespflege und Malte Wallace-Ross, stellv. Pflegedienstleiter des Stift Schötmar. Clowns interagieren mit pflegebedürftigen Senior*innen in deren Realität. Durch das Singen bekannter Lieder werden schöne Erinnerungen geweckt und die kognitiven Fähigkeiten gefördert sowie die Mobilität gesteigert. Das gegenseitige Erzählen von Geschichten belebt die Lebensgeister und bringt Freude und Leichtigkeit in den Alltag der Senior*innen.



Helau und Alaaf in der Tagespflege

Am Rosenmontag wurde in der Tagespflege bei Berlinern und Bowle, mit Polonaise, Tanz und ganz viel Lebensfreude Karneval gefeiert. Durch die vielfältigen Verkleidungen an diesem Fest waren Tagespflegegäste und Mitarbeiter*innen fast nicht wiederzuerkennen, sie trugen noch zusätzlich zu einem gelungenen, schönen Tag bei.



Besuch des Adolph-Kolping-Kindergartens in der Tagespflege

Seit fast 2 Jahren besuchen die Kinder und Erzieher*innen der Kindertagesstätte in der Otto-Hahn-Straße regelmäßig die Senioren in der Tagespflege, diese freuen sich immer sehr auf die Besuche. Dabei geht es an den Besuchstagen immer recht turbulent in den Räumen der Tagespflege zu. Um den Kindern eine Freude zu machen, bereiten Gäste der Tagespflege schon im Voraus vielfältige Spielangebote und Überraschungen vor. Die Kinder sowie auch die Senioren haben daran immer sehr viel Freude. Im Gegenzug bedanken sich die Kinder und die Erzieher*innen mit einstudierten Liedern, die sie den Senioren vortragen. Wir freuen uns über diese gelungene Kooperation und möchten uns bei den Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte für ihr Engagement herzlich bedanken.



Safety first!

Im März hat sich die Feuerwehr Bad Salzuflen bei unserer Haustechnik gemeldet und sich für einen Probelauf angekündigt. Einige Tage später war es dann so weit. Drei Einsatzkräfte besuchten uns mit einem Feuerwehrfahrzeug im Stift zu Wüsten. Bei dem Probelauf mit der Drehleiter wurde geprüft, ob alle Balkone und wichtigen Rettungspunkte überall um die Einrichtung herum problemlos erreicht werden können, wenn Bewohner*innen in einem Brandfall evakuiert werden müssten. Auch die vorgeschriebenen Feuerwehrezufahrten wurden überprüft.

Wir danken der Feuerwehr Bad Salzuflen und unserer Haustechnik für ihre Mühe und ein Gefühl der Sicherheit für den Ernstfall.



Jenny Zurheide – Marketing



Safety first!

© Smiley, pixabay.com



Spendenaufruf Stiftspark Wüsten und „Grüne Oase“ Schötmar

Es ist Frühling und unsere Gärtnerin Susanne Wentker ist wieder fleißig im Stiftspark in Wüsten unterwegs. Die Bäume blühen, im Teich schwimmen die Goldfische und der Gartenpavillon kann wieder ausgiebig genutzt werden.

Im Stift Schötmar wurde der begrünte Innenhof wieder aus dem Winterschlaf geholt und die Hochbeete warten auf ihre erste Bepflanzung in diesem Jahr. Das Hochwasser der Bega erreichte am 24. Dezember 2023 einen historischen Höchststand und leider wurde auch unsere „Grüne Oase“ im Stift Schötmar überflutet.



Bei solch großen grünen Flächen rund um das Stift zu Wüsten und das Stift Schötmar gibt es immer etwas zu tun und nach dem Hochwasser im Stift Schötmar sogar mehr als sonst üblich. Weitere Parkbänke sind unbedingt nötig, denn noch immer sind nicht alle alten Bänke ersetzt. Die ein oder andere Regentonnen muss ersetzt und neue Blumen sollen in die Beete einziehen. Deshalb bitten wir um Ihre Unterstützung! Mit dem beiliegenden Überweisungsträger spenden Sie automatisch für den Stiftspark in Wüsten sowie für die „Grüne Oase“ und den Innenhof in Schötmar.

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Unterstützung!

Spendenaufruf

© Hintergrund: K.-U. Häfner - stock.adobe.com; Vögel: Gizele - stock.adobe.com

Herzlich Willkommen neue Stiftler!

Stiftsseminar für neue Mitarbeiter*innen



M. Tovitovic (Pflegedienstleitung
Ambulanter Dienst),
M. Wiens, M. Garthwaite,
A. Dunn, J. Reuter, J. Wengeler,
J.-P. Schulz, V. Dudler, I. Wippersteg,
N. Stuckmann, S. Stuckmann,
N. Prezer, R. Kühn, S. Luttmann,
L. Hainke, J. Ginter, S. Hince,
C. Fritsche (Sozialpflegerischer
Vorstand),
M. Paul (Pflegedienstleitung
Stationäre Pflege),
C. Dolls (Kaufmännischer Vorstand)

Stolze 26 neue Mitarbeiter*innen, die seit dem letzten Jahr beim Evangelischen Stift zu Wüsten und dem Stift Schötmar neu beschäftigt sind, folgten der Einladung des Vorstands bzw. der Geschäftsführung Christina Dolls und Christoph Fritsche zum eintägigen Stiftsseminar im Evangelischen Stift zu Wüsten.

„Durch die Neubesetzung zahlreicher Renteneintritte und die Schaffung zusätzlicher Stellen fühlen wir uns sehr geschätzt, dass so viele neue Stiftler den Weg zu uns gefunden haben. Das Stift steht seit über 100 Jahren für kompetente Pflege und Betreuung in Bad Salzuflen. Zufriedene Mitarbeiter*innen bedeuten zufriedene Bewohner*innen und Patient*innen – daher zählt die Mitarbeiterorientierung zu den Erfolgsfaktoren im Stift. Wir tragen Verantwortung für unsere Mitarbeiter, denn wir wissen, wie wichtig jeder Einzelne für unsere Häuser in Wüsten und Schötmar ist. Sie sollen sich wohlfühlen und schnell ins Stiftler-Team finden. Hier werden Kontakte zu neuen Kolleg*innen aus allen Bereichen geknüpft. So kann das Team tief in die Welt des Stifts eintauchen und sich identifizieren. Deshalb gibt es das Stiftsseminar.“ so der Vorstand Christina Dolls und Christoph Fritsche.

Nach einer Andacht von Pfarrer Andreas Gronemeier, welcher auch Aufsichtsratsvorsitzender des Ev. Stift zu Wüsten ist, gab es alles Wichtige zu den Themen Stationäre und Ambulante Pflege im Stift. Danach übernahm Diplom-Pädagoge Bruno Höwelkröger von der Weserbergland AG. Hier drehte sich professionell begleitet alles um die Themen Kennenlernen, Orientierung, Kommunikation, Konflikte lösen und schwierige Situationen bewältigen, die durch Beispiele aus der Praxis, Übungen und Erfahrungsaustausch in der Gruppe besprochen wurden. Wie kann ich Stress bewältigen? Was ist überhaupt Stress oder Zeitdruck? Bruno Höwelkröger hatte u.a. mit seinen Stress-Stopp-Tipps auf alles eine Antwort. Spaß, Humor und gute Laune kamen auch nicht zu kurz.